

www.e-rara.ch

**Sammlung von Johann Christian Günthers, aus Schlesien, bis anhero
herausgegebenen Gedichten**

**Günther, Johann Christian
Bresslau und Leipzig, 1742**

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 42.733

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-77163>

XL. Bey dem Grabe Herrn Martin Försters, J.U. Studiosi. 1719. den 21. April.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Nun tritt Eusebie mit Jammer zu der Baare,
 Und sieht dein todtes Bild und küßt die weichen Haare,
 Und läßt die Thränen gehn, und balsamirt dein Haupt,
 Und spricht: Was hätte ich nicht vor Ehr' und Lust empfangen,
 Wofern diß Kirchen-Licht in Zion aufgegangen!
 O daß der Tod nicht mehr als bloß den Wunsch erlaubt!

Wodurch eröffnen wir die Wehmuth feiger Sinnen?
 Wir, die wir durch Verlust ein müdes Herz gewinnen,
 Wir, die wir, kalter Freund! vor Angst und Liebe glühn.
 Wodurch bezeichnen wir den Kummer der Gedancken?
 Mit Worten? Jeder fühlt, daß Lipp' und Sylbe wancken;
 Drum mag sich unser Leid in stumme Blätter ziehn.

Du bist das erste Glied aus unserm Freundschafts-Orden,
 Bey dessen Risse wir zu Trauer-Dichtern worden,
 Und unsre Poesie hat noch kein Lied gemeint;
 Es läßt, als hätten wir so lange sammeln müssen,
 Den desto häufiger mit Thränen zu begießen,
 Der heute solcher Fluth am meisten würdig scheint.

Man senckt dich nun zur Ruh; wir sind es kaum zufrieden;
 Und gleichwohl müssen wir; so hat es der beschieden,
 Der allem, was geschieht, gemessne Grenzen setzt.
 Die nun in unsrer Junfft durch dich geräumte Stelle
 Soll leer und heilig stehn, damit dein Lob erhelle,
 So oft ihr Anblick uns in Unterredung neht.

XL.

Ben dem Grabe
 Herrn Martin Försters,

J. U. Studiofi.

1719. den 21. April.

Wenn schon der Mandel-Baum um Haar und Scheitel
 blüht,

Der Augen schwacher Geist die Blicke kürzer zieht,
 Das Rad am Born zerlechst, der goldne Quell verseitget,
 Und Haupt und Rücken sich auf ihren Ursprung neiget,

Und schon der Grube winkt, so kommt die letzte Bahn
 Dem ausgedienten Fuß wohl oft nicht schwerer an,
 Als bey der Abend-Zeit zur weichen Ruh zu schreiten,
 Weil Schwachheit und Verdruß die Neuvergangner Zeiten
 Im Grab' ersticken will, und nach Erlösung steht;
 Allein, wie kläglich wird Hand, Aug' und Leib gedreht,
 Und Ach auf Ach gewälzt, wenn Kunst und Ruhm und Tugend,
 Eh noch ihr Nutzen kömmt, im Frühling ihrer Jugend
 Der Welt viel Hoffnung raubt, und mit der guten Nacht
 Gemüthern edler Art ein grösser Mitleid macht,
 Als Aug' und Herz erblickt; wenn an den grünen Früchten
 Wind, Hagel, Brand und Blitz des Land-Manns Wunsch
 zernichten,

Und Halm und Aehre liegt! Diß ist erblaster Freund!
 Was heut in unsrer Brust das Blut zu regen scheint,
 Nachdem wir auf den Trieb von ganz verborgnen Schlüssen
 Dir schon so früh die Pflicht zum Grabe leisten müssen.
 O welchen harten Kampf erfährt der Stärcksten Muth
 Um seinen Sterbe-Pfuhl, wenn endlich Fleisch und Blut
 Den Schluß nicht fassen kan: daß, wenn wir leben sollen,
 Die grünen Fahre schon am Morgen welcken wollen!
 Und daß Geiz: samzeit nach so viel theurer Müh
 An statt des ganzen Lohns ein Mund-voll Erde zieh;
 So denckt ein blöder Geist. Doch alle, so die Lehren,
 Wie du, o Seligster! der rechten Weisheit hören,
 Gehn so gelassen fort, als du gegangen bist,
 Und sehn wohl, daß der Tod sonst keinem schrecklich ist,
 Als der ihn noch nicht kennt: Du hattest durch dein Wissen
 So vieler Menschen Gunst schon in dein Lob gerissen,
 Und Sitten und Verstand von Kindheit an geübt.
 Dein Vater, den du jetzt das erste mal betrübt,
 Versprach sich allbereits, daß seines Alters Bürde
 An dir dereinst den Stab der Tröstung haben würde;
 Und darauf gieng auch stets dein treu- und heisser Fleiß,
 Von dem auch Jena zeugt, und Hall' und Altdorff weiß,
 In welchem lezten dir (wie schön ist diß verhangen)
 Dein bester Lehrer nächst gen Himmel vorgegangen.
 Und also konntest du dein Glücke schon ersehn,

Und

Und dennoch stirbst du gern, und läßt, was muß, geschehn.
 Das heißt genug gelernt; die Kunst, die Welt zu hassen,
 Und in der besten Zeit die Wahre zu umfassen,
 Hat so viel Ruhm und Lob, als Schwierigkeit und Zwang.
 Wie wenn der Sonnen Glanz den Auf- und Niedergang
 In einer Stunde zeigt, die Farben sich verliehren,
 Und Nacht und kalte Luft Vieh, Mensch und Felder rühren,
 Und alles traurig steht; so spiegelt unser Bild
 Sich auch um deinen Sarg und wird mit Bläß' erfüllt,
 Und kriecht in Leid und Floh. Erlaub' es, daß wir weinen;
 Wir thun es nicht aus Furcht, den seligen Gebeinen
 Mit kurzem nach zu gehn; wir weinen aus Verdruß,
 Daß eben dich anjehet die Reihe treffen muß;
 Da andres Unkraut sich gar gern verliehren möchte,
 Wenn uns nur nicht der Tod um frische Reiser brächte.
 Alstråa steht uns auch mit Ehrån und Behmuth bey,
 Und wie sie doch nunmehr dein kaltes Contersey
 An Brust und Herze drückt, so ist ihr Blumen-Lesen
 Vorlångst um deinen Crank bemüht und reich gewesen.
 Jetzt kriegt dein Grab den Schmuck; wir werffen Laub dazu,
 Und hat dein Leib gleich nicht im Vaterlande Ruh,
 So schläfft er an der Saal, doch in gefalgnen Erden,
 Als müßt auch noch sein Grab ein Weisheits-Zeichen werden.
 So oft ein Lands-Mann kommt und hier in fremder Luft
 Bekannte Leichen sucht, der wird um deine Grufft
 Die Flucht der Sterblichkeit, der Jahre Lenz bedencken,
 Und deiner Asche noch ein nasses Auge schencken.

XLI.

Auf den tödtlichen Hintrit N. N.

D Ich Sel'ger stöhr ich nicht in deiner kühlen Grufft,
 Wohin dich ohnedem schon Schmerz und Angst begleiten,
 Da dich der grosse Gott aus diesem Kedar rufft,
 Welch Widerwille darf mit seiner Güte streiten?
 Du lebst bereits vergnügt, mit dir hats keine Noth,
 Was hilfft es, daß man dir verflogne Seufzer schiefe?
 Dein heitres Auge sieht des Lebens Abend-Noth,

Das